



AUDREY CARLAN

LOTUS  
HOUSE

*Stille  
Sünden*



ulstein

»Nick, Mann. Was macht das Geschäft?« Er hebt die Hände, ballt sie zu Fäusten und tänzelt von einer Seite zur anderen, während ich mich spielerisch wegduckte und gegen ihn boxte.

»Das Fitness-Boxstudio läuft. Kann nicht klagen. Wir brauchen natürlich neue Geräte, einen neuen Boxring, eigentlich eine Generalüberholung von allem, aber zum Rechnungen Bezahlen reicht es. Das und die Kurse, die ich im Lotus House gebe.«

»Ey, dieser Aerial-Scheiß, den du da machst, ist total verrückt, Mann.«

Ich grinse. »Was? Traust du dich etwa nicht, es mal auszuprobieren?«

Er schüttelt den Kopf. »Bloß nicht! An einem glänzenden Lycratuch über einem harten Holzboden baumeln. Na, schönen Dank aber auch. Ich würde meine voll funktionstüchtigen Eier und Knochen schon gern behalten!«

Ich knuffe ihm kumpelhaft in die Schulter. Als meine Schwester und Lo heirateten, ging meine Mutter auf die Knie und dankte dem da oben für das Wunder. Lo ist aber auch der perfekte Schwiegersohn. Groß, dunkelhaarig, gut aussehend, ein Familienmensch, er liebt meine Schwester bis zum Wahnsinn, und vor allem ... ist er *Italiener*. Kommt aus einer guten Familie und interessiert sich seit Kurzem auch für die Weinherstellung. Sal, mein Vater, ist überglücklich. Ich auch. Denn Los Interesse am Unternehmen, gemeinsam mit dem meiner zweiten Schwester Angela, nimmt mir, Sals einzigem Sohn, den Druck, in die Firma einsteigen zu müssen – gegen meinen Willen.

Es gab schon endlose Diskussionen deswegen, aber in letzter Zeit habe ich immer gewonnen. Seit ich *Sal's Fitness-Boxstudio* eröffnet habe, hat mein Vater es sich tatsächlich abgewöhnt, mir ständig Vorträge über die Kunst der Weinherstellung zu halten. Ich schätze mal, dass mein Dad an dem Tag, als ich das Fitness-Boxstudio nach ihm benannte – na ja, genau genommen nach uns beiden, da ich Nicholas Salvatore Salerno junior bin –, kapiert hat, warum ich es tun musste. Weil ich mir damit nämlich meinen ganz persönlichen Traum erfüllt habe und mein eigener Herr sein kann. Ob ich Wein liebe? Aber klar. Du bist kein Italiener, wenn du keinen Wein liebst. Ich glaube, die mischen uns das im Mutterleib heimlich ins Erbgut. Ob mir gefällt, was wir Salernos aufgebaut haben? Himmel, ja. Ich bin mächtig stolz auf meine Familie. Reich sind wir nicht, aber wir sind verdammt noch mal auch nicht arm. Wir alle leben das Leben, das wir leben wollen, und mehr kann man nicht verlangen. Ich auch nicht.

Mein Dad kommt von der Terrasse herein, eine Platte mit duftenden Grillwürsten in der Hand. Ma mag ja vielleicht Pasta mit Marinara-Tomatensoße gemacht haben, aber mein Vater mag lieber eine schön gegrillte Bratwurst dazu. »Nicky! Come stai?«, fragt er mich auf Italienisch, wie es mir geht.

»Gut, Dad. Kann nicht klagen.« Ich greife mir ein paar Weingläser, als der Rest der Bande in die Küche drängt.

Angela erscheint mit ihrem Freund im Schlepptau. Ma ist noch nicht richtig warm mit ihm geworden, weil er so ein ganz Ruhiger ist und noch dazu Latino. Was nicht heißen soll, dass sie rassistisch denkt. Nein, sie ist einfach nur von Herzen und durch und durch Italienerin und möchte, dass ihre Kinder eine ganze Rasselbande italienischer Babys machen. Aber Javier hält sie nach wie vor hin. Ein ganzes Jahr lebt er bereits mit Angela zusammen, und ich frage mich deshalb fast auch schon jeden Tag: Wann steckt er ihr endlich einen Ring an den Finger? Denn sobald er seine ernstesten Absichten deutlich gemacht hat, wird Ma auch sofort den Schalter umlegen und ganz die vernarrte zukünftige Schwiegermama sein. Ma wünscht sich ja wirklich nichts anderes von ihren Töchtern, als dass sie gute, vorzugsweise *italienische* Männer heiraten und viele Bambini bekommen. Wenn Javier also Angela heiratet, wird sie ihn auch mit offenen Armen aufnehmen. Aber bis dahin ist niemand gut genug für ihre Kinder.

Cara, meine dritte kleine Schwester, platzt mit einem wahren Schönling von neuem Freund in die Küche und mit einem – Überraschungsschock! – kleinen Mädchen, höchstens drei oder vier Jahre alt. *Oh, shit*. Gleich geht es hier ab, aber so *richtig* ab. Das Einzige, was meine Mutter noch mehr liebt als ihr Italienischsein, sind Kinder.

Ich gehe zu meiner Schwester und ziehe sie in die Arme. Der Schönling neben ihr verspannt sich sichtlich, wird schmallippig, fast verbissen, und verengt die Augen. Scheint der Beschützertyp zu sein und/oder eifersüchtig. Ersteres kann ich nachempfinden; das Zweite wird ihm eine Runde in meinem Boxring bescheren, wo er dann mal meine Fäuste kennenlernen kann.

»Hey, Glücksbärchi, gut siehst du aus. Wer hält denn da deine Hand?«

Sie lächelt mich unsicher an, aber ihre braunen Augen strahlen, als sie nach unten blickt. »Das ist Kaylee, und das ist Scott, mein Freund.« Scott ist kein italienischer Name. Und der blonde, grünäugige Schönling legt auch keinen Arm um meine Schwester. Könnte lustig werden.

Ich reiche ihm die Hand, und als Scott sie schüttelt, drücke ich sie schön kräftig, damit er gleich weiß, dass ich ihn fertigmache, wenn er Cara auch nur ein Haar krümmt. »Ich bin Nicholas, Caras Bruder. Der Boxer.« Ich recke das Kinn und lasse die Muskeln spielen. Ist so meine Art, böse Typen zu verschrecken. »Komm am besten mal zu mir ins Boxstudio. Wäre doch gut, um dich näher kennenzulernen, meinst du nicht auch?« Grinsend drücke ich seine Hand noch fester.

Er zuckt kurz zusammen, zieht sie dann weg und schüttelt sie aus wie nach einem Kampf. »Äh, ich denke aber nicht, dass es gut für meine Gesundheit wäre.«

Ich feixe ihn an. Wenigstens ist er schlagfertig.

Cara stupst mir leicht gegen die Schulter. »Nicky, sei nett.«

Meine Mutter, die Caras mahnende Worte auch hört, dreht sich vom Herd zu ihr um, aber dann sieht sie Malibu-Ken, alias Scott, und das Lächeln in ihren blauen Augen erlischt. Ich verkneife mir ein Kichern. Wenn meine Mutter etwas verachtet, dann Bonzensprösslinge à la Richie Rich, dieses Milliardärssöhnchen aus einer amerikanischen Kinderabenteuermödie. Tja, und unser Malibu-Ken hier stinkt genauso vor Geld – angefangen bei seinen luxuriösen Ferragamo-Schuhen bis rauf zu seiner Anzughose und seinem Poloshirt von Ralph Lauren.

Unsere Ma glaubt nämlich, wer nicht eigenhändig seinen Boden beackert und jeden Dollar seines Vermögens selbst verdient hat, kann ja wohl kein guter Mensch sein. Ich schätze, meine Mutter ist da ein wenig voreingenommen. Aber natürlich nur bis zu dem Moment, in dem sie das blond gelockte kleine Mädchen entdeckt, das sich hinter dem Bein seines Vaters versteckt.

Da beugt sie sich sofort zu ihr hinunter, geht in die tiefe Hocke und balanciert mit ihrem rundlichen Körper perfekt auf den Fersen. »Na, wen haben wir denn da? Wer ist denn dieser kleine Engel?«

Scott zupft seine Tochter an der Hand. »Komm, und stell dich vor, Schätzchen«, sagt er und zieht sie hinter sich hervor. Ich sehe zu meiner Schwester, die sich auf die Lippe beißt, als hätte sie Angst, man könnte ihr sonst die Gefühle für das Kind gleich anmerken.

»Ich Kaylee«, murmelt die Kleine und stolziert rockschwingend zu meiner Mutter.

Noch so was, was Ma gut beschreibt: Alle Kinder lieben sie. Wie viele von diesen Jungs um die zwanzig meine Schwestern auch schon mit nach Hause gebracht haben, Typen, die sich dann aus Angst vor meiner Ma und ihrem berühmten Holzlöffel versteckten – Kinder haben diese Angst nicht.

»Sag mal, ich glaub, du bist das hübscheste Mädchen, das ich je gesehen habe, was? Magst du Spaghetti?«, wendet sich Ma fragend an Kaylee.

»Das ist ihr Lieblingsessen«, platzt Scott heraus.

Ich grinse. Gut. Punkt für Scott.

Wohlvollend schweift der Blick meiner Mutter zu Scott, wandert wieder zu Kaylee. »Möchtest du mir vielleicht beim Kochen helfen, Engelchen?«

Die Kleine bekommt ein Leuchten in den Augen. »Ohh! Toll!« Sie kichert, und meine Mutter hebt sie gleich hoch, setzt sie sich auf die runde Hüfte, als würde sie es täglich machen, und gibt ihr einen eigenen Holzlöffel. Na, das ging ja einfach.

Ich drehe mich wieder meiner Schwester zu, die ihre Hände vor dem Herzen verschränkt hat, mit einem mächtigen Lächeln im Gesicht.

»Gerade noch mal so davongekommen, Glücksbärchi.« Ich tippe ihr auf die Nase, wie ich es bei meinen Schwestern immer schon getan habe.

»Das kann man wohl sagen.« Sie atmet einmal tief aus, und Scott legt einen Arm um sie, wobei mir wieder bewusst wird, dass es jetzt einen neuen Mann an der Seite meiner Schwester gibt. Einen Mann mit Kind.

»Du und ich«, wende ich mich an Scott und tippe erst ihm, dann mir auf die Brust. »Wir müssen reden. Demnächst. Ist dir schon klar, hm?«

Scott schluckt, doch er gibt sich einen Ruck, strafft die Schultern und zieht meine Schwester näher an sich. Punkt zwei für ihn. Ängstlich ist er zwar, aber Einsatz zeigt er. Allerdings reicht mir das nicht, wenn es nur auf Druck von mir als großem Bruder geschieht, weil ich es ihm einmal gezeigt und ihn das Fürchten gelehrt habe.

»Kein Problem, ähm, Nick.« Er versucht, selbstbewusst zu klingen, versagt jedoch kläglich.

»Nicholas«, korrigiere ich ihn. Das Recht, die Kurzform meines Namens zu nehmen, muss er sich schon erst verdienen.

»Nicholas. Okay.« Er räuspert sich. »Du wirst mich ab jetzt öfter sehen.«

»Wiiirkliiich?«, frage ich gedehnt. »Dann solltest du Wein trinken. Die Familie kennenlernen. Bei unseren gemeinsamen Abendessen ...«

»Jeden Sonntag. Weiß schon«, unterbricht mich Scott. »Fühle mich geehrt, dass ich endlich eingeladen wurde.«

Ich runzele die Stirn über das Wort »endlich«.

»Glücksbärchi, wie lange versteckst du Malibu-Ken schon?«

Cara verdreht die Augen. »Nicht nett, Nicky. Und auch nicht so lange.« Sie schaut ausweichend weg. Ha, damit verrät sie sich. Eine Pokerspielerin ist sie ja nicht. Ihr ausweichender Blick heißt für mich: Die lügt wie gedruckt.

»Carrie, sag die Wahrheit«, mahnt Scott.

*Carrie?* Er hat einen Kosenamen für sie. *Fuck*. Die Sache ist ernst.

»Ähm, in gewisser Weise leben wir vielleicht wohl schon irgendwie zusammen.« Sie zwirbelt an ihren Haaren herum und scharrt mit den Füßen.

Hundertpro, dass mir bei der Neuigkeit fast die Augen aus dem Kopf fallen. *Cara hat einen Mann versteckt*. »Da hast du aber jetzt ein Problem. Aber hallo. Wenn ich mir ausmale, wenn Ma und Dad das erfahren ... Wird bestimmt spaßig.« Ich grinse. Ich kenne doch meine Eltern.

Cara packt mich am Oberarm und hält mich fest. »Sag denen nichts. Ich möchte, dass sie alle beide ihn so lieb gewinnen, wie ich es von Anfang an ...«, sprudelt sie hastig hervor.

»Lieb gewinnen? Fuck, Cara. Du liebst diesen Kerl und sein Kind, bist bei ihm eingezogen und hast das vor deiner Familie verheimlicht? Wie lange schon?«, knurre ich im Flüsterton und ganz nah an ihrem Gesicht, voll in der Rolle des großen Bruders.

Beschützerisch zieht Scott meine Schwester zurück. Ein weiterer Punkt für ihn. Aber durch diese Hammer-Überraschung werden sie sich wohl erst einmal jede Hoffnung abschminken müssen, ihn mal eben so locker in die Familie einzuführen.

Apropos Familie. Gracie und Faith, die als Einzige noch hier bei den Eltern wohnen, schlendern jetzt auch in die Küche, Arm in Arm untergehakt. Unsere beiden Jüngsten, gerade mal zwanzig, standen sich auch schon immer sehr nah.

Ich blicke zu ihnen rüber und treffe mit meinen grün-blauen Augen auf Gracies graublaue. Verglichen mit allen, sehen Grace und ich uns am ähnlichsten. Wir haben beide fast schwarzes Haar und die superhellen Augen unserer Mutter. Doch während meine eher grünlich sind, schimmern ihre in so einer Blau-Grün-Grau-Kombi. Der Rest der Familie hat dunkle, cappuccinofarbene Haare und braune Augen. Grace ist außerdem das Nesthäkchen, und ich bin der Älteste, also haben wir da so eine Der-Älteste-und-die-Jüngste-Geschwisterbindung.

»Mädels.« Ich lasse Cara fürs Erste ungeschoren davonkommen und breite die Arme aus. Gracie und Faith stürzen auf mich zu. Der Duft ihres Erdbeershampoos steigt mir in die Nase und erinnert mich an früher und zu Hause. Ich umarme sie, sauge all ihre Gerüche ein. Hach, es ist einfach so ein tief befriedigendes Gefühl, von der ganzen Familie umgeben zu sein. »Wie geht's denn meinen Ladys so?«

»Super!« Faith lacht, drückt mich noch mal und düst davon, um mit unseren anderen Schwestern zu reden.

»Alles gut, Nicky«, antwortet Gracie und legt mir einen Arm um die Taille. »Ich hab den Job im Lotus House als Lehrerin für Vinyasa Flow Yoga bekommen, und ich mache mein Praktikum bei Küchenchef Jean Luc zu Ende.«

Ich grinse. »Na, siehst du, ich wusste doch, dass Crystal und Jewel da was für dich arrangieren würden. Du bist eine Salerno, und alles, was du wissen musst, hab ich dir beigebracht.«

»Hat allerdings auch nicht geschadet, dass ich bereits mein Zertifikat als registrierte Yogalehrerin hatte.« Sie lacht, doch da geh ich nicht weiter drauf ein, sondern streiche ihr über die Nase.